

150 Jahre Kloster Heiligkreuz

Cham, 25. August 2012

Bildung, Gesundheit und Gebet als tragende Werte

Festansprache von Landammann Matthias Michel

Exzellenz, sehr geehrter Herr Bischof
Hochgeachtete Frau Priorin
Geschätzte Schwestern und weitere Verantwortliche des Klosters Heiligkreuz
Sehr geehrte Geistliche
Sehr geehrte Gäste

Herzlich bedanke ich mich, Frau Priorin, bei Ihnen für die Einladung an mich als Vertreter des Zuger Regierungsrates. Sie lassen damit die weltliche Gewalt, für welche ich vertretend hier stehe, und insbesondere die Zuger Politik teilhaben an Ihrem Fest. Darüber hinaus darf ich hier namens des Regierungsrates ein Festwort sprechen. Ich gestehe Ihnen: So gern ich dies tue, so sehr spüre ich eine Hemmung, in diesem Gotteshaus nun die weltliche Stimme eines Politikers zu erheben.

Und doch hat diese Einladung zur Ansprache an diesem Ort eine grosse innere Berechtigung, da Kloster und Staat, Schwestern und Behörden immer wieder miteinander zu tun hatten, in guten und schwierigen Zeiten. Eine schwierige und schwere Rolle spielte die Politik bereit in der Gründerzeit von Heiligkreuz. Heiligkreuz ist ja eigentlich eine Folge der politischen Wirren, nämlich des Sonderbundkriegs. Diesen verloren bekanntlich die katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis. In der Folge kam es zu Klosteraufhebungen. Und als liberaler Politiker bedaure ich, dass es damals die Freisinnigen waren, welche sich so kirchenfeindlich gebärdeten. Ich kann heute dafür nur um Entschuldigung bitten und Ihnen versichern, dass es nicht mehr im Sinn des heutigen Freisinns ist, Kirchen und Klöster zu vertreiben. In Bedrängnis kamen damals St. Urban, Rathausen und eben auch Baldegg. Einige der Baldegger Schwestern fanden Asyl in Cham; von dort aus engagierten sie und ihre neuen Schwestern sich schon bald in der Bildung: Sie übernahmen die Mädchenschule St. Wolfgang bei Cham und wurden in Steinhausen an der sogenannten Unterschule tätig.

Dieses Wirken zum öffentlichen Wohl kommt etwa zum Ausdruck in der damaligen Schweizerischen Kirchenzeitung (14. März 1857):

"Die in Baldegg mehrere Jahre auf ihrem Eigentum, Haus und Hof, von der Regierung auf alle Weise geneckten und gequälten, endlich durch hohen Befehl auseinandergetriebenen Lehrschwestern, haben bekanntlich schon vor einigen Jahren ein freundliches Asyl im Kanton Zug gefunden; sie versehen zur grössten Zufriedenheit der betreffenden Eltern drei Töchterschulen sowie sämtliche Pfarrgenossen in der Pfarrei Cham."

Aktualitätsbezug: Sie sehen, die damaligen Chamer Schwestern waren eigentlich kriegsbedingte Asylantinnen. Ist das nicht hoch aktuell, auch wenn die heutigen Asylsuchenden nicht mehr aus Nachbarkantonen, sondern aus anderen Ländern stammen? Und: Die Asylantinnen brachten damals grosse Erfahrung und Know How im Erziehungswesen mit und brachten sich damit in die Zuger Bildung ein. Auch dies ein leiser Hinweis darauf, dass auch heute viele Zugewanderte gut ausgebildete Leute sind bzw. in ihnen ein grosses Potenzial für unser Land steckt.

Erstmals hatte sich die Zuger Politik, insbesondere der Zuger Regierungsrat, einige Jahre nach der Gründung von Heiligkreuz mit dieser neuen Gemeinschaft befasst. Bekanntlich geht das Gründungsjahr, das wir nun mit dem 150-Jahr-Jubiläum feiern, auf die förmliche Trennung von Cham und Baldegg in zwei eigenständige Ordensgemeinschaften zurück. Einige Jahre später sah sich der Kanton Zug mit der Frage der staatlichen Anerkennung konfrontiert. Der damalige Regierungsrat bat im August 1864 den Chamer Gemeinderat um Auskunft darüber, *"ob die Schwestergemeinschaft zum Heiligen Kreuz von Seiten der Gemeindebehörde Cham eine förmliche Niederlassungsbewilligung erhalten habe und ob nach Ansicht des Gemeinderates benannte Genossenschaft unter den Begriff "fremde Korporation geistlicher Natur" falle und was ihm über deren bisheriges und künftig beabsichtigtes Wirken überhaupt bekannt wäre"* (Schreiben des Zuger Regierungsrates vom 23. August 1864).

Der Gemeinderat Cham berichtete sehr positiv, worauf die Zuger Regierung das Institut Heiligkreuz als *"geistige Korporation anerkannte und mit seinem Besitztum unter den Rechtsschutz des Staates stellte"*.

Aktualitätsbezug: Sie sehen, bereits damals hatte sich die Regierung mit Fragen der Anerkennung von Asyl und Niederlassung zu beschäftigen.

Und auch schon damals wie heute gab es unterschiedliche Ansichten über das, was an Schulen zu lehren sei, also über den Lehrplan. Die traditionellen Fächer an christlichen Töchterinstituten waren damals unter anderem Religion, Anstandslehre, Schönschreiben Rechnen, weibliche Arbeiten. In den Anfangsjahren in Cham gab es dann auch moderne Tendenzen, welche unter anderem Fächer wie Musik, französische Sprache und Stickerei lehren wollten.

Und damit sind wir bei der Bildung. Die grösste Bedeutung und Wirkung in unserem Kanton zeigte das Kloster Heiligkreuz bestimmt im Bildungsbereich. Der Kanton Zug lebte und profitierte mehr als ein Jahrhundert von den christlichen Lehrerbildungsstätten, so namentlich den Seminaren Heiligkreuz, Menzingen und St. Michael. Heiligkreuz bildete seit 1902 Lehrerinnen aus, nämlich Primarlehrerinnen und Arbeitslehrerinnen und dann wenig später bis zum Jahr 2006 Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Über 60 Jahre geschah dies in eigener Verantwortung und auch auf eigenes Risiko. Erst im Jahr 1967 wurde mit dem Kanton Zug ein erster Vertrag abgeschlossen, welcher eine gesicherte rechtliche und wirtschaftliche Basis bildete. Mit dem Wechsel zur Pädagogischen Hochschule in der Zentralschweiz endete dann im Jahr 2006 die lange Tradition der Zuger Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Doch noch Hunderte heute in den Schulen lehrende Primar- und Hauswirtschaftslehrerinnen haben ihre Berufsbildung hier im Heiligkreuz erhalten. Der Kanton ist dem Kloster gegenüber dafür sehr dankbar.

Weniger bekannt sind andere Engagements des Kloster Heiligkreuz insbesondere im gesundheitlichen Bereich, welche auch im öffentlichen Interesse geschahen und deshalb anerkennend erwähnt werden sollen. Ich nenne deren drei:

- Die Führung einer Krankenpflegeschule ab 1931, wobei die Theorie in Heiligkreuz und die Praxisausbildung im Bürgerspital Zug stattfand.
- Seit 1901 die Führung eines Kinderheims auf einem Bauerngut in Walterswil, Baar. Dies war wirtschaftlich ein schwieriges Unterfangen, was unter anderem zu einem Opferruf des Bischofs von Chur an die Katholiken im Kanton Zürich führte: *"100 arme Kinder aus den Diaspora-Pfarreien des Kantons Zürich erhalten im Kinderasyl Walterswil"*

eine vollständige Pflege und Erziehung, wofür dem löblichen Institut keine andere Entschädigung zufallen soll als die freie Benutzung eines Bauernhofs".

- Schliesslich die Tätigkeiten der Heiligkreuz-Schwestern seit 1912 im Sanatorium Adelheid (Gründerin Adelheid Page-Schwerzmann). Seit 1932 führte Heiligkreuz ein eigenes Kinderkurhaus "Theresia" in Unterägeri.

Schliessen möchte ich mit einer Tätigkeit der Heiligkreuz-Schwestern, welche sich nicht in Gebäuden oder anderen materiellen Werten äussert, aber von höchstem Wert ist: Das Beten.

Die Schwestern von Heiligkreuz beten und bitten nicht nur für Menschen, die an der Klosterpforte Hilfe suchen, sondern auch von sich aus und ohne Auftrag für andere Menschen. So wird gemäss der kürzlichen Medienaussage Priorin, Sr. Simone Buchs, insbesondere gebetet *"für die Regierenden, damit sie richtig entscheiden"*. Ich danke allen Schwestern dafür. Und im selben Interview hat die Priorin vorgängig auch gesagt, sie würden immer gerade dort beten, wo es am nötigsten sei. Ich schliesse daraus, dass dies bei den Regierenden der Fall ist. Ich stimme Ihnen zu: Ich glaube, dass wir es nötig haben.

Mit diesen Worten möchte ich die Anerkennung und die Gratulation im wörtlichen Sinn, also das Danksagen, seitens der Zuger Behörden zum Ausdruck bringen, dies für die grossen Werte, welche Sie in den letzten 150 Jahren im Kanton Zug öffentlich wirksam gelebt haben: Ihre Engagement für die Bildung, für das Gesundheitswesen, für Kinder und Jugendliche und mit dem Beten für das geistliche Wohl aller Menschen.

Für die Zukunft, welche — wie bereits vor 150 Jahren — grosse Herausforderungen mit sich bringt, wünsche ich der ganzen Klostersgemeinschaft und jeder Schwester individuell alles Gute und Gottes Segen.